



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

I. Kap. Uebersicht des vorhergeh.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

IV. Buch.

Von der Nothwendigkeit
des Uebels.

IV. Theil.

Daß das moralische Uebel ganz unvermeidlich ist.

I. Kapitel.

Uebersicht des vorhergehenden.

Da manche Untersuchung im vorhergehenden ziemlich weitläufig gerathen ist, und da ich manche verwandte Materie, die nicht nothwendig hierher gehörte, als die von der Freiheit, von der Aktivität der Vernunft, ihrer Wichtigkeit halber und wegen ihres Einflusses auf meinen Gegenstand, abgehandelt habe; so möchte der Leser durch diese dunkeln und Nebenwege seine Bahn nicht wieder erkennen; ich muß ihm also seinen Standort bezeichnen.

Die Frage ist von der Vermeidlichkeit oder Unvermeidlichkeit des moralischen Uebels.

Um solche zu untersuchen, war es nöthig, die Quellen desselben, d. h. die Triebfedern des menschlichen Thuns und Lassens, kennen zu lernen.

Diese Triebe sind

- 1) Der innre Drang der Kräfte, ihre eigne Schnellkraft. (S. IV, B. II, Th. VII, K. S. 75. ff.)
- 2) Der Trieb der Nachahmung. (S. IV, B. II, Th. VII, K. S. 112. ff.)
- 3) Der Instinkt. (S. IV, B. II, Th. VII, K. S. 85. ff.)
- 4) Die Gewöhnung. (S. IV, B. II, Th. VII, K. S. 115. ff.)
- 5) Die Vernunft.
- 6) Das Gefühl, worunter das Bedürfniß, die Neigungen und die Leidenschaften begriffen sind.

Von allen diesen Triebkräften ist keine gefährlicher, als das Gefühl mit seinem Gefolge, und insbesondere die Leidenschaft. Deswegen mußten wir untersuchen:

„Ob uns der Schöpfer nicht von Leiden,
„schaft frei hätte schaffen können?“

Die Beantwortung dieser Frage beruht auf
folgender: nemlich

„Ob die andern Triebkräfte in dem Men-
„schen nicht zureichten, ihn thätig zu ma-
„chen, wie es sein Wohl erfordert?“

Wir untersuchten also

1) Den innern Reiz der Kräfte selbst, und
fanden,

„Daß er keine anhaltende regelmäßige
„Aktivität erzeugen konnte — sondern daß
„er den Menschen abwechselnd in Unthätig-
„keit versenkte, und in Muthwillen stürzte.
„Dieses, wenn das Uebermaaß der Kräfte
„solche in Bewegung setzte; und jenes, wenn
„kein Uebermaaß und folglich kein Reiz statt
„fände.“

2) Den Trieb zur Nachahmung — „Dieser
„konnte gar keinen ersten Reiz abgeben, weil
„er ein Muster brauchte; welches Muster
„erst von andern Trieben sein Daseyn erbor-
„gen mußte.“

3) Den Instinkt — „Dieser konnte nur für
„Thiere, die noch tief hinunter in der Stuf-
„fenleiter

„senleiter der Animalität stehen, brauchbar
„seyn; weil er alle Beredlung hinderte.“

4) Die Gewöhnung — „Eben so wenig ein
„erster Trieb, als die Nachahmung —
„denn der Mensch muß schon in Thätigkeit
„gesetzt worden seyn, ehe er aus Gewohn-
„heit thätig seyn kann.“

Und dann wurden wir gewahr,

1) „Daß alle diese Triebe zusammengenom-
„men wenig Kraft hätten — welches die
„Erfahrung bestätigte.“

2) „Daß wir, mit diesen Trieben, beiweitem
„nicht alles Uebel vermieden — denn es
„entstünde hauptsächlich daraus viel Aus-
„lassungsübel; und selbst thätliches Uebel,
„weil der innre Trieb Muthwillen erzeugt,
„die blinde Nachahmung schlechte Muster
„vor sich hat, und auch nach den besten
„Mustern sündigen kann. Jede Gewohn-
„heit, wenn sie auch in den meisten Fällen
„gut ist, kann schaden, weil die Umstände
„sehr veränderlich sind.“

Nun entstand der Gedanke und der Wunsch,

„Daß

„Daß die Vernunft herrschen und den Menschen antreiben möchte.“

Diesen Wunsch untersuchten wir im dritten Theile, und zwar:

„Ob der Verstand überhaupt aktiv oder passiv sey; d. h. ob er unter der Botmäßigkeit des Willens, oder unter der Nothwendigkeit der Gegenstände stehe?“ und „Ob er den Willen erzeugen könne?“

Da fanden wir, nach der genauesten Untersuchung,

1) „Daß die Wirkungen unsers Verstandes ganz vermuthlich nicht von unserm Willen, sondern von den Dingen abhängen; und

2) „Daß der Verstand den Willen keinesweges erzeugen, sondern ihm nur den Gegenstand zeigen kann, den der Wille schon suchte und begehrte.“

Es fehlte uns also immer an Triebfedern zur Thätigkeit, welche, da sie doch statt finden soll, auf nichts anders, als auf den Gefühlen, Neigungen, Leidenschaften beruhen kann. Und dies ist, was wir nunmehr zu untersuchen haben.

II. Kap.